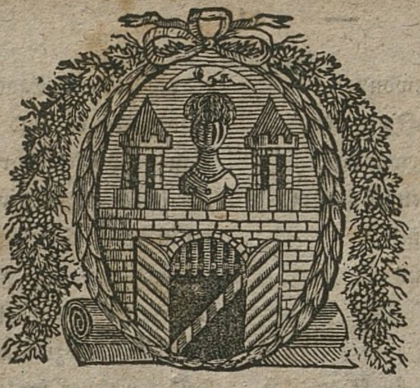
Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 52.

Sonnabend den 26. Dezember 1835.

Zum Jahresschlusse 1835.

Hier steht des Jahres Grenzstein nun schon da,
Den ich noch kaum in weiter Fern' erblickte.
Wie ist im Leben Alles doch so nah,
Was mir mein Wahn im Zeitenraum entrückte! —
So spricht der Pilger durch des Lebens Auen,
Und der Betrachtung Ernst durchdringt ihn jetzt;
Noch einmal will den Pfad zurück er schauen,
Bevor den Wanderstab auf neuen Weg er setzt.
Allein, ein zarter, duft'ger Nebelschleier
Hat der Vergangenheit Gebiet verhüllt;
Es ruhet in des Friedens tiefer Feier,
Und Wehmuth nun des Pilgers Herz erfüllt.
Sie sind verstummt, der Lust, des Schmerzes Töne,
Der Klage leise Stimme ist verhallt;
Es ist verblüht das Herrliche, das Schöne,
Manch heißbewegtes Herz ward still und kalt!
Zwar ist der Weg, der vor ihm ausgebreitet,
Von sanftem, hellem Hoffnungsglanz bestrahlt;
Es dünkt ihm dort der Sehnsucht Ziel bereitet,
Wo Rosenschein den Saum der Ferne malt. —
Doch wäre nur der Täuschung irres Weben
Dies schöne, trügerische Farbenspiel?
Wo fänd' ich dann in diesem ganzen Leben
Der sehnenden Erwartung endlich Ziel? —
Getrost, mein Pilger! Gehe ruhig weiter,
Bis sich Dein Tag zum Untergange neigt,
Und nach der Sonne Sinken hell und heiter
Das Vaterhaus im Dämmerlicht sich zeigt.
Laß Dir vor seiner Dunkelheit nicht grauen,
Der Kleinmuth bebt vor seinem Namen: Grab!
Doch wird der Glaub' in ihm die Heimath schauen,
Wo Dir der Vater nimmt die Bürde ab.
Dann lächelst Du der überstandnen Plagen,
Dann sinkst Du in der Liebe treuen Arm,
Dann wandeln sich in Jubel Deine Klagen,
Dann löset sich in Wonne Weh und Harm!
Drum muthig nun den neuen Lauf begonnen;
Er führet ja der trauten Heimath zu!

Wir haben Zuversicht und Kraft gewonnen,
Wenn wir bewußt uns bleiben künft'ger Ruh'.
Ob Dornen auch den Wanderer verwunden,
Die milde Mutter, Erde, heilt den Schmerz,
Und einst hat es die Seligkeit gefunden,
Wenn treu es war, des Pilgers suchend Herz.

Das Weihnachtsfest.

(Beschluß.)

Bei diesen Worten ging er an der Seite seiner noch sehr unruhigen Gattin nach dem Stübchen des Bedienten. Schon durch das Flurfenster schimmerte ihnen ein ungewöhnlich helles Licht entgegen. Der Kriegsrath öffnete rasch die Thüre; da sah er seine vier Kinder. Sie standen um einen Tisch, auf welchem Leopolds Weihnachtsbaum prangte; um ihn lagen alle die vermißten Pfefferkuchen, Konfitüren, Aepfel und Nüsse. Zwei Kinder, ein Knabe von sechs und ein Mädchen von fünf Jahren, in zerrissener dürftiger Bekleidung, standen freudetrunken um den erleuchteten Baum, und ließen sich den Kuchen und das Obst trefflich schmecken, was sie mit einer Art Heißhunger verzehrten.

Was ist das? fragte der Vater erstaunt; was stellt das vor? fragte die Mutter, obgleich beide dunkel den Zusammenhang ahnten. Die vier Kinder waren ebenfalls verlegen. Malchen faßte sich zuerst, ging den Eltern unbefangen entgegen, und sagte: Lieber Vater und liebe Mutter! das sind die Kinder der armen Wittwe Maier, welche hinten auf dem Hofe wohnt. Ach! sie ist so arm, daß sie ihren Kindern am heiligen Weihnachtsabende auch nicht die kleinste Freude machen kann. Sie klagte es vor einigen Tagen auf dem Hofe, mit Thränen in den Augen und mit Seufzen, unserer Waschfrau, als diese dort am Brunnen Wäsche spülte. Ich hörte es zufällig, denn ich wurde von der Mutter in die Küche geschickt, um an die Köchin etwas zu bestellen. Die Frau jammerte mich; da fiel es mir plötzlich ein, den armen Kindern heute auch einen Festtag zu machen. Ich sagte es dem Bruder Fritz, welcher sogleich dazu bereit war, und hernach auch Leopold und Louischen. Daß ich Ihnen nichts davon gesagt habe, ist zwar nicht recht, das fühle ich wohl; aber es hielt mich immer etwas davon zurück, ich kann es mir selbst nicht deutlich erklären. Es kam mir so vor, als wenn es wie Prahlerei ausgesehen hätte. Da bat ich den Johann, die Kinder am heutigen Weihnachtsabende in seine Stube zu holen; dort wollten wir ihnen von unseren Weihnachts-Geschenken aufbauen. Er wollte sich erst gar nicht dazu verstehen; aber ich stellte ihm vor, es sey doch nichts Böses, und dawider konnte er nichts einwenden; er ließ sich endlich dazu bewegen. Als Sie uns nun allein ließen, haben wir alle etwas von unserer Bescherung recht sehr gern gegeben; um den Weihnachtsbaum wurde geloost, und das Loos traf Leopold, welcher eine rechte Freude hatte, daß es ihn traf. So verhält sich die Sache. Sie sind doch nicht böse, liebe Eltern?

Freudenthränen glänzten in den Augen des Vaters und der Mutter. Ersterer sprach: Wider die Sache selbst habe ich nichts. Sich der Armen liebreich anzunehmen, wenn man es kann, ist Pflicht, und ich tadle keinesweges Dein und Deiner Geschwister Mitleid; aber die Heimlichkeit kann ich nicht loben. Kinder müssen vor ihren Eltern keine

Geheimnisse haben; künftig erwarte ich dies von Dir und Euch allen. Ihr wißt ja, daß wir Euch keine billige Bitte abschlagen; aber Ihr müßt Euch doch selbst sagen, daß wir es besser beurtheilen können, was Ihr zu thun oder zu lassen habt, als Ihr selbst. Das versprich mir, Malchen, dann wirst Du immer mein gutes liebes Kind seyn. — Die Mutter sagte nichts; aber sie drückte alle Kinder nach der Reihe zärtlich an ihre Brust, und küßte sie mit mütterlicher Liebe, indem sie der Kinder Wangen mit den süßesten Thränen benetzte. — Ich will Eure Freude nicht stören, sagte der Vater, nachdem er ebenfalls seine Kinder geküßt, und ihnen die Wange geklopft hatte; es scheint, daß Euch die Freude, Andern zu bescheren, noch mehr Vergnügen macht, als beschenkt zu werden; aber bleibt nicht zu lange, da Eure Eltern allein seyn müssen. — Dies gelobten die Kinder, und das glückliche Ehepaar kehrte in das Wohnzimmer zurück.

Hier besprachen sich Vater und Mutter noch über den unerwarteten Vorfall, und beide sahen, bei so schönen Anlagen der Herzen ihrer Kinder, der Zukunft mit Vertrauen entgegen, als der Bediente in das Zimmer trat, und die Mutter Maier meldete, die den Kriegsrath zu sprechen wünschte. — So spät? sagte er. — Sie wird sich gewiß bei uns bedanken wollen, meinte die Kriegsräthin; das hat sie nicht nöthig; wir haben nichts von der ganzen Sache gewußt, und ich wollte, sie ersparte sich und uns alles Uebrige. — So sagt nur der Frau, nahm jetzt der Kriegsrath das Wort, es wäre schon gut; wenn sie sonst nichts auf dem Herzen hätte, so möchte sie nur immer wieder gehen. — Johann kam aber mit der Antwort zurück, die Wittwe bestände darauf, die Herrschaft zu sprechen; es sey eine Sache von Wichtigkeit. — Wenn das ist, so mag sie kommen.

Die Wittwe trat ins Zimmer. Sie verneigte sich ehrerbietig, und sprach dann: Ich würde Sie gewiß nicht so spät belästigen, wenn ich es nicht für meine Pflicht hielte, Sie von einem Vorfalle zu benachrichtigen, der mich sehr beunruhigt. Ihr Bedienter kam zu mir, und bat mich, zu erlauben, daß er meine Kinder mit auf seine Stube nehmen dürfte, wo ihnen die Ihrigen zum Weihnachtsfeste aufgebaut hätten. Ich ließ mir das gefallen, denn ich bildete mir ein, Sie wüßten darum, und es war mir wie ein Segen des Himmels, daß meinen armen Kindern auch diese Freude einmal zu Theil werden sollte, die ich ihnen bei meiner Armuth nicht gewähren kann. Aber so eben ist Ihre Demoiselle Tochter bei mir gewesen, hat mir ein Päckchen Geld auf den Tisch gelegt, und mit den Worten: da ist etwas für Sie und Ihre Kinder zum Weihnachten! war sie auch wieder zur Thüre hinaus wie ein Pfeil; ich konnte ihr nicht folgen, und mein Rufen: hören Sie doch, liebes Mamsellchen, war vergebens; fort war sie, und sah sich nicht einmal um. Ich glaubte, daß vielleicht einige Groschen in dem Papiere wären; aber, als ich es aufmachte, was fand ich? einen Friedrichsd'or, einen Dukaten und drei blanke Thaler. Das ist doch zu viel. Ich bin zwar blutarm, aber um alle Schätze der Welt möchte ich dieses Geld nicht behalten, da ich nicht weiß, was es eigentlich damit für eine Bewandniß hat. Ich bringe es Ihnen also zurück.

Jetzt ging den Eltern ein Licht auf über die auffallende Freude der beiden ältesten Kinder bei dem Anblicke der Goldstücke. Der Vater sagte zu der Wittwe: Sie kann das Geld ohne Bedenken be-

halten; es ist mit unserer Bewilligung geschehen. Eine so ehrliche Frau, wie Sie sich mir zeigt, wird es auch gewiß nur, wo es Noth thut, und zum Besten ihrer Kinder verwenden, nicht aber, wie leider mancher unverschämte Bettler, verprassen. Es ist mir lieb, daß ich Sie von einer solchen Seite kennen lerne, und wenn ich künftig etwas zu Ihrem Besten thun kann, so soll es recht gern geschehen; wende Sie sich nur dreist an mich. — Die Wittwe verließ unter tausend Danksagungen das Ehepaar, und diese Handlung der Mildthätigkeit erhöhte noch das Gefühl der Wonne über die hoffnungsvollen Kinder in beider Herzen.

Amaliens gutherzige Bescherung den armen Kindern trug aber für diese und deren Mutter noch segensreichere Früchte. Der Kriegsrath war dadurch auf die hülflose Wittwe aufmerksam geworden; sie hatte sich ihm von einer so rechtlichen Seite gezeigt, daß er sich näher nach ihren Verhältnissen erkundigte. Alle Nachrichten sprachen zu ihrem Vortheile. Er verschaffte ihr nun Unterstützung aus einem Armenfonds, und gab ihr selbst, nebst einigen seiner Freunde, zur Pflege und Erziehung ihrer Kinder einen monatlichen Zuschuß, so daß sie wenigstens von dieser Zeit ab nicht mehr dem Elende Preis gegeben war.

Vermischtes.

Im Sommer des Jahres 1807 lag in dem preußischen Städtchen A. ein französischer Artilleriepark. Der kommandirende Offizier erklärte am Abende vor dem 15. August dem Magistrate, daß er zwar keine besondere Theilnahme der Einwohner an dem morgenden Feste, dem Geburtstage Napoleons, erwarte, jedoch aber verlange, daß man die Stadtmusikanten beordere, vom Thurme zu blasen, während er mit seinem Park dreimal um solchen herum fahren würde. Der 15. August brach an; der Park stand schon zum feierlichen Zuge bereit, nur der Stadtmusikus ließ sich nicht blicken. Auf die unwillige Erinnerung des Offiziers wurde er aus seiner Wohnung gerufen; er kam mit seinen Gehülfen herbei gesprungen, und eilte mit ihnen auf den Thurm, wo er sein kleines Orchester auf der Thurmgallerie aufstellte. In der Eile hatte er aber die Noten vergessen; sie zu holen, war es zu spät; seine Leute wußten nur ein Paar Stücke auswendig. In der Angst seines Herzens stimmte er das erste beste Lied an, das bekannte: Es kann ja nicht immer so bleiben. — Kaum hörten die unten Versammelten diese Melodie, so erscholl ein lautes Freudengeschrei; alle noch in ihren Häusern befindliche Einwohner eilten heraus, und es erscholl ein Bravo über das andere. Der Hauptmann, der weder den Text noch die Melodie dieses Liedes kannte, war ungemein überrascht; er sah darin nur einen erfreulichen Enthusiasmus für Napoleon, und äußerte sich darüber in sehr verbindlichen Ausdrücken gegen den Magistrat, der keinen Beruf fühlte, ihn zu enttäuschen

* * *

Ein Student hatte an seinen Vater mehrere Briefe geschrieben, in denen er ihm gewöhnlich nur unbedeutende Dinge in einem Schwall von Worten meldete. Der Vater tadelte ihn deswegen, und ermahnte ihn, sich einer bündigen Kürze zu bedienen. Bald darauf empfing der Vater einen Brief, der nur das einzige Wort: Geld, enthielt. Der Vater antwortete ihm noch lakonischer, indem er zwischen hinein du schrieb, und so mit Geduld dem Sohne zurück sandte.

* * *

Ein Schreiber, Namens Rauchgut, der etwas vom Improvisiren gehört hatte, verlangte von einem Studenten einen Reim auf seinen Namen. Letzterer diente ihm mit Folgendem:

Ihr Name, Herr
Rauchgut!
Wär' ohne R
Auch gut.

* * *

In mehreren chinesischen Vasallenländern, und zwar namentlich in Thibet, wird die Bestattung der Todten auf mehrfache Weise vollzogen. Die Leichen der armen Leute werden gewöhnlich ins Wasser geworfen, die der Priester aber verbrannt. Uebrigens wird die Bestattung der Leichen in zwei Theile, und zwar in die irdische und in die himmlische Bestattung, getheilt. Die der Leichen der Vornehmen schneidet man nämlich in Stücke, und giebt sie den Hunden zu fressen; das nennt man die irdische Bestattung. Die Knochen zerstampft man, und bildet mit Mehl Kugeln daraus, welche ebenfalls den Hunden und Geiern hingeworfen werden; dies nennt man die himmliche Bestattung.

* * *

Ein Kandidat der Medizin machte sein Doktor-Examen. Ein Professor, welcher wenig oder gar nicht Katechet, aber desto eingebildeter auf sein Wissen und seinen Titel war, that ganz sonderbare Fragen, und unter andern auch diese: Welche Aehnlichkeit findet sich zwischen den Fröschen und den Menschen? — Daß sich beide oft und gern blähen! antwortete der Kandidat nach einigem Besinnen, und stellte dadurch den Frager dem allgemeinen Gelächter des ganzen Kollegiums bloß.

* * *

Der Graf Kagliostro, berüchtigten Andenkens, versuchte es auch, seine Rolle als Geisterbeschwörer, Wunderdoktor, Goldmacher u. s. w. in Rußland zu spielen. St. Petersburg schien ihm ein sehr schicklicher Schauplatz für seine Spiegelfechtereien zu seyn; aber er hatte sich getäuscht. Katharina die Zweite war viel zu scharfsichtig, um nicht die versteckten Absichten des prahlenden Charlatans zu durchschauen, und er erhielt bald eine ernstliche Weisung, Petersburg und den russischen Staat zu verlassen. Kagliostro bildete sich ein, daß der Leibarzt der Kaiserin ihm diesen unerwarteten verdrießlichen Streich gespielt habe, und um seinem Charakter treu zu bleiben, machte er ihm, als Genugthuung für diese Landesverweisung, statt eines Zweikampfes folgenden Vorschlag: Ich stelle Ihnen anheim, eine Dosis Pillen vom stärksten Gifte zu verfertigen. Ich will dergleichen ebenfalls zubereiten. Wir machen uns anheischig, jeder des andern Pillen zu verschlucken; ich will dann nur darauf einige Tropfen von meinem Wunder-Elixir zu mir nehmen, und ich stehe Ihnen dafür, daß Ihre Pillen mir nichts schaden sollen. Wenn Sie ein eben so großer Meister sind, so machen Sie sich ebenfalls ein Gegengift; es soll Ihnen frei stehen, solches ebenfalls hernach einzunehmen. — Der Leibarzt hielt es indessen doch nicht der Mühe werth, darauf einzugehen.

Zweisylbige Charade.

An Zeichen arm, doch reich an ihrem Werthe,
Erscheint die Erste Dir als hohes Wort.
Ein theures Gut, die vaterländ'sche Erde,
Ist es geworden durch der Völker Hort,
Und Fürst und Volk, gerüstet mit dem Schwerte,
Siehst Du es wahren fort und fort,
Und hat der Sklav' die Ketten kühn gesprenget,
So ist er es, durch keinen Frohn gedränget.

Im lieben Vaterlande such' die Zweite;
Du findest sie in ungezählter Zahl.
Vom hohen Felsenrand, in Näh' und Weite,
Blickt stolz sie hin auf Berg und Wiesenthal.
Durch Wall und Thurm geschützt zum blut'gen Streite,
Erschaust Du sie als grauer Vorzeit Mal;
Doch Glanz und Festigkeit sind längst verschwunden,
Seitdem des Pulvers Kraft man hat gefunden.

Das Ganze, sieh, ist Dir nun schon erstanden;
Doch giebt's der Schwestern viel im deutschen Reich.
Drum rath' die rechte noch von den bekannten;
Ich wette fast, Du findest sie sogleich,
Wenn Du die Pfalzstadt kennst in Thürings Landen,
Wo Reben blühn und edlen Obstes Zweig,
Im trauten Thal am fernen Unstrutstrande,
Wo Treu und Frohsinn herrscht im Freundschaftsbande.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Blutdurst.

Der unterzeichnete Verein erfüllt hierdurch die angenehme Pflicht, allen Denen den tiefgefühltesten Dank zu sagen, die ihre Wohlthätigkeit in diesem Jahre, sowohl durch Geschenke, als auch bei deren Ausspielung durch den Ankauf von Loosen, an den Tag gelegt haben. Mögen die Worte der heiligen Schrift: „Selig sind die Barmherzigen," dafür allen edlen Wohlthätern den Segen offenbaren, den unser wärmster Dank nicht zu geben vermag.

Die diesjährige Sammlung und Ausspielung, so wie der Kapital-Bestand des Vereins, geben folgendes Resultat:

durch den Verkauf von 938 Loosen à 5 sgr. wurden erzielt	156 rtl.	10 sgr.	— pf.
baar an Geschenken	1 =	20 =	— =
in der Büchse bei der Ausstellung	— =	12 =	9 =
Kapital-Bestand	79 =	11 =	10 =
Summa	237 rtl.	24 sgr.	7 pf.

Wir haben beschlossen, die Unterstützungen an Nothleidende, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Bürgermeister Krüger, welcher dem Vereine seine Protektion geneigt zugesichert hat, und durch die der Herren Aerzte, im Laufe des Jahres zu verabreichen, doch dies immer mit Berücksichtigung auf Erhaltung eines kleinen Kapitals, wodurch wir das fernere Bestehen des Vereins zu sichern hoffen.

Zugleich bemerken wir: daß keinesweges Müßiggänger, oder solche Subjekte, die das Betteln als Gewerbe treiben, Ansprüche auf unsere Unterstützung zu machen haben, sondern diese nur der wahren Noth unserer leidenden Mitmenschen vorbehalten bleibt, die bei Fleiß und Redlichkeit Krankheits- oder andere Unglücksfälle nachweisen können.

Zu den erfreulichen Ereignissen des Vereins gehören noch: daß

Frau Direktor Löwe,
Frau Kaufmann Mannigel,
Frau Posamentier Grempler und
Frau Kaufmann Bäsler

dem Vorstande desselben gütigst beigetreten sind.

Grünberg den 23. Dezember 1835.

Der Frauen-Verein.

Nachdem nunmehr der größte Theil der im vorigen Winter durch hiesige Armen verfertigten Pferdedecken, Fußteppiche und Leinwanden verkauft, und die vorliegende Rechnung geprüft worden ist, stellt sich die vom geehrten Frauen-Vereine den hiesigen Armen zugeflossene Unterstützung, wie folgt:

an alterschwache und kranke Arme, direkt	41 rtl.	— sgr.	— pf.
an arbeitsfähige, durch Arbeit	173 =	26 =	6 =
Zusammen	214 rtl.	26 sgr.	6 pf.

In den vier Jahren des Bestehens des geehrten Vereins hat derselbe der leidenden Menschheit folgende Summen gespendet:

Im Winter	Einnahme	Ausgabe, direkt	durch Arbeit	in Summa
18 31/32	203 rtl.	203 rtl.	— rtl.	203 rtl.
18 32/33	156 =	54 =	72 =	126 =
18 33/34	130 =	66 =	105 =	171 =
18 34/35	150 =	41 =	174 =	215 =
Bestand aufs neue	— =	— =	— =	79 =
Zusammen	639 rtl.	364 rtl.	351 rtl.	794 rtl.

Folglich ist es dem Vereine durch den Verkauf der Armen-Arbeiten gelungen, von den ausgegebenen Arbeitslöhnen 155 rtl., also etwas weniger, als die Hälfte, wieder zu erlangen, und sonach diese Summe den Armen zweimal als Unterstützung zu gewähren.

Der geehrte Frauen-Verein hat sich veranlaßt gesehen, jene Unterstützung durch Arbeit aufzugeben, weshalb solche diesen Winter ausfällt, wogegen für nächsten Winter einige Aussicht vorhanden ist, daß solche von anderer Seite wieder aufgenommen werden wird. Könnte dieselbe bleibend fortgesetzt werden, so wären von ihr alle Vortheile zu hoffen, die man in neuerer Zeit von Arbeitshäusern anpreist, ohne deren Nachtheile in den Kauf nehmen zu dürfen.

Die zeitherige Rendantur des Frauen-Vereins.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Erinnerung.

Diejenigen, welche bettelnden Kindern Gaben reichen, befördern deren sittliche Verderbniß, da die zum Betteln gewöhnten Kinder in den meisten Fällen Taugenichtse werden. Die Kinder versäu-

men, während sie dem Betteln nachgehen, die Schule, lernen auf den Straßen alle Laster, und verwahrlosen in jeder Beziehung. Die tägliche Erfahrung bietet, diese Wahrheit bestätigende Beispiele dar. Es wird daher durch jenes Gabenspenden nicht Nächstenliebe geübt, sondern im Gegentheile gegen diese heilige Pflicht verstoßen. Wenn nun dieser Unfug bei uns leider noch so häufig vorkommt, so können wir nur den dringenden Aufruf an das Publikum ergehen lassen, uns zur Vermeidung desselben dadurch zu unterstützen, daß Jeder die bettelnden Kinder von sich weise, und uns deren Namen zur Bestrafung der pflichtvergessenen betreffenden Eltern und Versorger anzeige. Wir müssen und werden dagegen Diejenigen in Ordnungsstrafe nehmen, welche sich in der Folge dieser Unterstützung des Lasters durch unangebrachte Spenden schuldig machen, während wir stets, wenn Menschenfreunde durch extraordinaire Geschenke die Kräfte unserer Armenkasse verstärken, und uns hierdurch in den Stand setzen, den armen kinderreichen Familien eine angemessene Unterstützung zufließen zu lassen, dafür Sorge tragen werden, daß der fromme Zweck erreicht, und die Unterstützungen nicht an Unwürdige verschwendet werden.

Grünberg den 19. Dezember 1835.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Die zum Tuchmacher Johann George Fiedlerschen Nachlasse gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 156. im dritten Viertel, Krautgasse, taxirt 109 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.,
2) der Weingarten No. 791. in der Scheibe, taxirt 70 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf.,

sollen den 16. April 1836, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadtgericht an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 16. Dezember 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Es werden zwei Kratzmaschinen, als 1 Pelz- und 1 Lockenmaschine, zwischen 20 und 24 Zoll Breite, die zwar schon gebraucht, aber in noch gutem Zustande sich befinden, zu kaufen gesucht. Hierauf Reflektirende wollen sich deshalb an mich wenden.

Ehf. Clemens.

Alle Sorten Dampf-Chocoladen, Pfund von 8 Sgr. an, feinsten Jamaica-Rum, Quart 1 Rtl., desgleichen 25 Sgr., geringere Gattung 20 Sgr. und 15 Sgr., Punsch-Essenz, Quart 1 Rtl., große saftreiche Citronen, Astrach. Caviar, ger. Lachs, Elb. Neunaugen, Limburger, Schweizer und Holländischen Käse, so wie beste Sardellen, empfiehlt

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Ein neuer, ganz komplett fertiger Familien-Schlitten, gut und modern gebaut, steht zum Verkauf und zur Ansicht bei dem Färber Herrn Decker am Johannis-Kirchhofe.

Ein Garnsack mit Pfropfen ist am 19. d. M. im Schießhausbezirke verloren worden. Der Finder wolle sich gegen eine gute Belohnung bei Herrn Hentschel am Markte melden.

Ein weißer Tüll-Schleier ist vom Ressourcen-Gebäude bis zum Topfmarkte verloren gegangen. Der ehrliche Finder, welcher ihn bei der Redaktion dieses Blattes abgiebt, erhält 3 Rthlr. Belohnung.

Ein Leder von einem Kinderschlitten ist vom Markte bis auf die breite Gasse verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung in der hiesigen Buchdruckerei gefälligst abgeben zu wollen.

Alten feinsten Varinas-Canaster in Blechbüchsen, Pfundpaqueten und Rollen, so wie alle Sorten feinste Lafama-, Perrossier-, Havanna- und Cuba-Zigarren, in Kistchen von 250, auch 100 Stück Inhalt, empfing und empfiehlt, wie eine Auswahl aller übrigen besten Rauch- und Schnupftabacke,

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Einige 20 Klaftern birknes Holz, bis Grünberg zu 3 Rthl. 10 Sgr., und etwas erlnes Holz, bis Grünberg zu 3 Rthl., hat zu verkaufen

Girnth in Lawalde.

Kravatten, seidene Tücher, Herren-Halstücher, Kreptücher, Florbänder und andere seidene Zeuge, werden wie neu gewaschen bei

Wittwe Saberski in der Lawalder Gasse.

Wein=Ausschank bei:

Großmann am Ressourcenplatze, 35r., 2 sgr.
Johann Gottfried Grasse in den neuen Häusern, 35r., 2 sgr.
Gottlieb Kuhlmann hinter der Hospitalgasse, 34r.
Köhler in der Plantage, rother 34r., 4 sgr.
Müller König sen. auf der Obergasse, 34r., 4 sgr.
Wittwe Blumenberg am Oberthor, 34r., 4 sgr.
Samuel Sommer bei der evangelischen Kirche.
Maler Sobotta, 34r., 5 sgr.
Karl Pirscher auf der Burg, 33r., 2 sgr.
Prietz in der Todtengasse, 34r., 4 sgr.
Karl Fiedler auf der Niedergasse, 34r., 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 12. Dezember: Bauer Johann Gottlieb Pietschke in Lawalde ein Sohn, Johann Gottlieb.

Den 14. Bauer Gottfried Krause in Heinersdorf eine Tochter, Juliane.

Den 16. Einwohner Johann Gottlob Adam in Krampe eine Tochter, Ernestine.

Den 18. Einwohner Johann Christian Schulz ein Sohn, Karl August.

Gestorbne.

Den 15. Dezember: Verst. pensionirten Quartiermeister Johann Heinrich Strugaile Wittwe, Johanne Beate geb. Brunzel, 84 Jahr 6 Monat 1 Tag, (Altersschwäche).

Den 17. Tuchfabrikanten Mstr. Johann Gottfried Senftleben Ehefrau, Johanne Eleonore geb. John, 48 Jahr 2 Monat 23 Tage, (Nervenschwäche). — Eigenthümer Johann Christian Gutsche, 67 Jahr 2 Monat, (Brustkrankheit).

Den 18. Schuhmacher Karl Anton Ludwig Ginella Ehefrau, Johanne Christiane geb. Greiser, 23 Jahr 5 Monat 24 Tage, (Geschwulst).

Den 20. Großbinder=Meister Johann Jakob Dehmel Ehefrau, Ernestine Karoline geb. Stutz, 72 Jahr 2 Monat 18 Tage, (Schlag).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage nach dem Christtage.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Am Neujahre.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 21. Dezember 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	17	6	1	15	—	1	12	6
Roggen . . .	= =	—	28	9	—	27	10	—	27	—
Gerste, große .	= =	1	2	—	1	—	—	—	28	—
= kleine .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	= =	—	21	—	—	20	—	—	19	—
Erbsen	= =	1	26	—	1	21	—	1	16	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	20	—	—	18	—	—	16	—
Heu	der Zentner	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	das Schock	6	—	—	5	15	—	5	—	—

Wegen des Neujahrsfestes werden Inserate bis Mittwoch früh erbeten.